

so engen Zusammenarbeit und zu einer so weitreichenden Verfestigung der militärischen Pläne Englands veranlaßt hat, daß dadurch

eine einseitige militärische Verteilung Belgiens

angesehenen Englands verbeigeführt wurde. — Sir Edward Grey erklärt des weiteren, es gäbe nichts Verdächtigeres als den Versuch, die Verleugnung der belgischen Neutralität, die Deutschland tatsächlich garantiert habe, ex post facto durch gänzlich falsche Vorwürfe gegen die harmlose belgische Regierung zu rechtfertigen. Mit der Harmlosigkeit der belgischen Regierung haben wir uns bereits beschäftigt. Im übrigen seien wir fest, daß deutsches Teilstück des Versuchs, den deutschen Einmarsch in Belgien nachträglich mit dem schuldhaften Verhalten der belgischen Regierung zu rechtfertigen, ebenfalls gemacht worden sei. Die Wahrheit ist, daß der deutsche Einmarsch in Belgien hat der Reichskanzler in seiner Rede vom 4. August v. J. dargelegt, und er hat seitdem in seiner Rede vom 2. Dezember v. J. lediglich erklärt, daß, als die deutschen Truppen das belgische Gebiet betreten, sie sich auf dem Boden eines Staates befinden, der seine Neutralität selbst längst durchbrochen hatte. Sie können uns des weiteren die Bemerkung nicht verlagen, daß die Entstehung über die Nichtbeschädigung eines Vertrages, der vor 15 Jahren zu ganz besonderen Zwecken und unter ganz anderen Bedingungen geschlossen wurde, als sie jetzt vorliegen, in dem Sinne des Vertrages eines Landes vorherder anmutet, daß über ein vor 15 Jahren ganz Europa gegebenes letztes Verbrechen im Jahre 1914 zur Tagesordnung übergegangen ist, und daß die dauernde Richtung der vertraglichen Verpflichtungen, die Frankreich bezüglich Marokko übernommen hatte, jetzt auf das nachdrücklichste und selbst auf die Gefahr hin, wie im Jahre 1911, damit einen Krieg zu entfachen, unterliegt hat. — Über

die deutsch-englischen Verhandlungen

des Jahres 1912 stellt Sir Edward Grey den Beweis dafür in Aussicht, daß nur das Verbrechen absoluter Neutralität durch England denselben einen Erfolg beschieden hätte. Wir sehen dem zu erwartenden Ergebnis englischer Entschließungskunst mit Interesse entgegen. In dem, was Sir Edward Grey über die unmittelbare Vorausicht des grauenhaften Krieges sagt, liegt er dem Reichskanzler Behauptungen unter, die er nicht getan hat. Der Reichskanzler hat in seiner Rede nicht behauptet, daß Sir Edward Grey den Krieg gewünscht und gesucht habe. Er hat lediglich angeführt, daß die Bevölkerung unserer Freunde, daß sie nicht kriegsbereit gewesen seien, während Deutschland den Krieg seit langem heimtückisch vorbereitet habe, schreibt, daß England ebenso wie seine Verbündeten mit dem vollen Bewußtsein seiner Kriegsabsichtsfest in den Kampf gesungen sei. — Was der vom Reichskanzler angeführte Beweis des Ministers zu den

Dünen Niedersachsen

beißt, so heißt Sir Edward Grey ke in Abrede. Wie neben nachdrücklich den Vorlauf einer Kauselzung wieder, die der Vorleser über den betreffenden Teil seiner Übersetzung vorlegte hat. Sie lautet: „Sir Edward Grey ließ mich wissen, daß er mich gern vor meiner Abreise noch einmal in seiner Wohnung sprechen möchte, um von mir Abschied zu nehmen; auch habe er mir eine vertrauliche Mitteilung zu machen, die vielleicht für die Zukunft von Wert sein könnte. Ich erwiderte, daß es mir ebenfalls sehr gefallen hätte, ihm in seinem Büro zu begegnen, doch ich aber, falls er es dringend wünsche, ihm nochmals zu begegnen, und umgekehrt eine Gelegenheit vermissen würde, die vielleicht für die Zukunft von Wert sein könnte. Sir Edward Grey war lächelnd und gespannt. Er war lediglich bestrebt, den Krieg zu verhindern, und sagte mir, daß der Reichskanzler, den er hätte lassen müssen, für ihn das Schwere gewesen sei, in seinem bisherigen Leben. Die Erwähnung wäre zweifel auslösend gewesen, daß der Schaden, den England durch den Krieg erleidet, durch die Bevölkerung nicht viel größer würde als durch Russland und daß England als heileste Macht noch mehr in der Lage sei, sein Wort in die Welt hinauszutragen, als wir durch Neutralität. Ich weiß es alldann jederzeit.“

seiner Rückzug aus dem Kampfe

und zuhören könne. Die Verleugnung anerkannter internationaler Verträge, die von England gewahrsam hielten, habe ich unmöglich gemacht, länger dazuliegen zu sehen, auch habe er es nicht für möglich gehalten, sich mit uns in einen Handel einzulassen, wie der vom Herrn Reichskanzler vorgeschlagene, welcher die Bedingungen festlegten sollte für die britische Neutralität. Es wurde eine dauernde Abmachung vom britischen Standpunkt aus nicht für ausführbar gehalten, und es sei ihm unmöglich gewesen, mit einer Macht, die leichtens Herzens (!) eingegangene Verpflichtungen brachte, sich in Beziehung einzulassen. Er legt das Hauptgewicht, wie auch in seiner Rede, auf die belgische Frage, ohne dabei hinzuzufügen, wie er es im Hause von Commons genau das England nicht ansehen dürfe, daß wir nicht nur Frankreich, sondern auch Belgien und Holland

durch unser Vorgehen in ein Abhängigkeitsverhältnis zu bringen suchten. Der Minister sagte ferner, er wünsche mit noch folgende.

vertreuliche Mitteilung

zu machen, die vielleicht für die Zukunft von Bedeutung sein könnte. Sollten die Ereignisse nicht den Verlauf nehmen, wie unter Militärpartei zu erhoffen schiene, oder sollten wir, wie er inständig wünschte, in nicht zu ferter Zeit aus andern Gründen den für Europa so verhängnisvollen Kampf ein baldiges Ende zu machen wünschen, so würde er selbst bereit sein, falls er sich noch in Amt befindne, die Vertretung zu übernehmen und uns behilflich zu sein. Ihm liege jede Absicht fern, Deutschland zu erdrücken (to crush Germany), alles, was er wünschte, sei, den Frieden unter annehmbaren Bedingungen so bald wie möglich wieder herzustellen und das namenlose Unglück, das die gefallne zivilierte Welt betroffen, nach Möglichkeit einzuschränken. Auf meine Bemerkung, daß

die Rolle des Schiedsrichters

ihm bei der Neutralität viel eher zugesessen wäre, entgegnete der Minister, daß er im Gegenteil glaubte, daß die Beteiligung Englands die Dauer des Krieges eher beschleunigen könnte, wie das Gegenteil. — Wir überlassen es der Deutschenheit, darüber zu entscheiden, ob die Schlussfolgerungen, die der Reichskanzler aus dieser Unterredung gezogen hat, aufrecht wären oder nicht. Was den sonstigen Inhalt der Unterredung betrifft, so ist erneut darauf hingewiesen, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir Edward Grey hat dieselben zurückgewiesen. Wenn er mehrmals sein Vorgehen mit dem Hinweis begründet, daß der Reichskanzler der englischen Regierung bezüglich der Unabhängigkeit Frankreichs, Belgien und Hollands die mitgehenden Garantien geboten hatte. Sir

"Dem deutschen Volke!"

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.

Berlin, 25. August.

Mit einem vollendeten Schlußwort ist der Deutsche Reichstag am Freitag auseinandergegangen, mit einem Schlußwort, der überall in deutscher Wande ein fröhliches Echo erweckt wird. In einer warmherzigen, schwungvollen Ansprache, die unter herzergötigten Gelegenhäusern und dem Tonk für unsre drausen tapfer kämpfenden Soldaten, Offiziere und Heerführern, die überall ihr Leben eingesetzt für deutliche Recht und deutsche Treue, erneutet Ausdruck gab, fand Reichspräsident Dr. Kaemps mitteilen, daß in Anregung und auf direktem Antrag des Reichstagsabgeordneten am Wallstraße die Initiative angebracht werden wird: "Dem deutschen Volke!" Um die ganze Tragweite dieser Ergründungshoffnungen würdig zu können, muß man sich der hiermit zusammenhängenden Vorgänge inneren. Der Erbauer des Reichstagsgebäudes hatte am Ende der Hauptrichter eine Tafel angebracht, die mit einer passenden Inschrift versehen werden sollte. Sie konnte nur den Sinn haben, das diese Rolle Hans dem Deutschen Volk geweiht sei. Aber hiergegen machten nicht zwei Abgeordnete hindurch gewollte Einflüsse, auch Eiferstümchen geltend. Man erklärte insbesondere, daß es ja nicht nur das Heim des Reichstages, sondern auch das Bundesrates sei, und diese Tatsache auch in der Ansprache zum deutlichen Ausdruck kommen müsse, als ob die Mitglieder des Bundesrates nicht auch zum deutschen Volke gehören. Endlich blieb die Tafel über am Reichstagshaus die langen Jahre über leer und machte den peinlichen Eindruck. Dieser große Streit, der schon mit so manchem Schutz der Vergangenheit aufgerückt hat, kann auch diesem Kengerten ein Ende gemacht. Auch hierin darf man ein weithin leuchtendes Symbol der hohen Einmütigkeit erblicken, die den Reichstag und die Regierung wie ein festes und unzerbrechbares Band umschlingt.

Diese Einmütigkeit kam auch in der beendeten achtjährigen Sommer-Kriegszeitung zum Ausdruck. Selbst so heile Themen, wie sie in der letzten Sitzung vor der Verfolgung verhandelt wurden, vermochten die offizielle Harmonie nicht zu föhren. Es handelte sich zunächst um Abänderungen des Reichsverfassungsgesetzes. Dann wurde man sich der Frage des Belagerungsangriffs und der Besetzung zu. In einer überaus langen Rede, die keine Kraftlosigkeit durch vielseitige Anekdoten und Beispiele erzielte, der Sozialdemokrat Hilmer-Berlin eine lange Reihe von Klagen über Juristum und zur Abstellung von Richten und zur Durchführung einer gewissen Einheitlichkeit in der Penitentiary erzielte und dem demnächst erreichbar wird zur Ausstellung allgemeiner Richtlinien, zur Kontrollierung der Justizstellen und zur Erteilung von Auskünften an die Presse. Mit einer warmen Anerkennung für die gesamte deutsche Presse und deren unsterbliche Haltung während des Krieges schloß der Vertreter des Reichstagsabgeordneten. Offensichtlich wird sich die neue Einrichtung bewähren und zur Belebung wenigstens der schwäbischen Nebenländer beitreten.

Mit einem dreifachen Aufruf, in das auch die Sozialdemokraten Böhmen und Sachsen-Reich mit erhobenen Rechten eintritten, während sich die anderen anwesenden Sozialdemokraten mit dem Erheben von ihren Plänen begnügen, ging der Reichstag nach redlich vollbrachten Taten auseinander.

Reichsbesteuer.

Die Deutsche Parlaments-Correspondenz berichtet: Zur Durchführung der Reichsbesteuerung erfolgte vom 8. Juli 1915 treffen die Bundesregierungen bereits vorbereitende Maßnahmen. Es handelt sich dabei um die Bekanntmachung der für die Veranlagung der Besteuerung zuständigen Behörden und der obersten Landesfinanzbehörden, die Ordnung des Einheitsrechtes gegen die Steuer- und Besteuerungsbefreiungen und des Reichsmittelverfahrens. Ferner werden die Behörden bestimmt, denen die im Reichsgebot vorgelagerte Androhung und Bestrafung von Zwangsstrafen, die Verhängung von Ordnungsstrafen, die Feststellung von Verhältnisverschärfungen, die Achtung der von den Steuerpflichtigen zu erstatzen den Kosten, die Bindungen und die Genehmigung der Entziehung der Steuer im Teilbeträgen zusteht.

Infanterieregiment Hindenburg.

* Großer Kampftag, 27. August. Der Kaiser hat aus Anlaß der Befreiung des Tales von Tannenberg folgendes Telegramm an den Generalstabschef v. Hindenburg gerichtet:

Mein lieber Generalstabschef!

Ich kann die Befreiung des Tales der Schlacht von Tannenberg, in der es Ihrer zielbewußten und energischen Führung gelang, die in Preußen eingedrungenen Russen vernichtet und zu schlagen und dem weiteren Vorstoß der feindlichen Massen ein schnelles Ziel zu setzen, nicht vorüberreden lassen, ohne Ihrer hohen Verdienste zu gedenken. Sie haben damals eine Baffentat vollbracht, wie sie einzigt in der Geschichte besteht, und die Grundlage gelegt für die mächtig ausgedehnten weiteren Schläge der Ihnen unterstehenden Streitkräfte im Osten. Mit Stolz blickt Deutschland auf die Siege Ihrer Armeen in der Winter Schlacht in Mecklenburg, bei Todes und Bowies und die herrlichen Toten, die Ihre kampfproben Truppen in bewundernswertes Schnell und äußer Ausdauer bis in die jüngst vergangenen Tage vollbracht haben. — Die Kämpfe in Polen werden für immer ein leuchtendes Ruhmesblatt in den Annalen dieses Krieges bilden. Wie die Herzen aller Deutschen Ihnen zujubeln und das Patriotische heißer Dank Ihnen geschenkt bleibt, so ist es auch mir erneut an dem deutschen Gedächtnis eine tiefsinnendes Gefühl, Ihnen aus vollem Herzen Meine hohe Anerkennung und Wünsche nie erlöschenden Dank auszuführen. Ich will, daß Ihr Name, den Sie selbst mit ehrwürdigen Lettern in die Taschen der Geschichte eingeprägt haben, fortan auch von den tapferen ostpreußischen Truppen gefeiert werde, zu denen Sie Ihr unlangst ernannt habe und habe bekannt, daß das 2. Majusirische Infanterieregiment, Nr. 147 die Bezeichnung Infanterieregiment Generalstabschef v. Hindenburg (2. Majusirisch) Nr. 147 zu führen hat.

Ges. Wilhelm R.

Die Gesundheitsverhältnisse in Wien
(Privattelegramm)

+ Wien, 28. August.

Heute wurde der Bericht des Oberstaatsrätsels über die Gesundheitsverhältnisse Wien im ersten Kriegsjahr erklungen. Er lautet durchaus günstig und stellt die Abnahme des Krankenwurfs teils infolge der Einschränkungen zur Kriegsfeststellung, teils durch die verbesserten Lebensbedingungen des zurückgebliebenen Teiles der Bevölkerung, hauptsächlich jedoch durch die Abnahme der spätbedürftigen Kranken fest. Daselbe Bild zeigt die armensärztliche Behandlung und die Tätigkeit der großen Krankenanstalten. Die Sterblichkeit war geringen als im verlorenen Jahre, sowohl absolut als relativ. Als Todesursache steht der Bericht die Abnahme der organischen Erkrankungen des Herzens und die etwas zerkleinerteren infektiösen über.

Erkrankungen hervor, namentlich durch Blattern, von denen sich 1888 Fälle unter der Bevölkerung ereigneten. Die Epidemie ist zur Zeit vollkommen erloschen. An Fleckfieber kamen fünf, an Cholera zwei Fälle im Kriegsjahr vor.

Lokales.

Dresden, 28. August.

Verbot des Verkaufs von Branntwein und Spiritus.

Eine wichtige, die Allgemeinheit weithin berührende Verordnung des Königlich-Sächsischen Ministeriums des Innern tritt mit nächster Wirkung, dem 1. September 1915, in Kraft.

Zum 1. September an ist der Ausschank von Branntwein und Spiritus an Personen bis zum vollendeten 16. Lebensjahr verboten, und es dürfen an solche Personen beteiligte Flüssigkeiten nur in verschlossenen oder versiegelten Flaschen abgegeben werden. Nicht bloß Schnapsel selbst dürfen Schnaps und Spiritus an solche Personen nicht abgeben, sondern auch ihre Angestellten — Gehilfen. Aber auch in Kabinetten und in landwirtschaftlichen Betrieben oder sonst beschäftigte jugendliche Personen darf Schnaps an sofortartigen Gewissen nicht gegeben werden. Ferner dürfen Betrunkenen weder im Ausland noch im Kleinhandel Branntwein oder Spiritus erhalten. Automatenkabinett dürfen vom 1. September 1915 überhaupt keinen Branntwein oder Spiritus zum Auskaufe bringen.

Eine für die Allgemeinheit besonders wichtige Verordnung enthält der § 4 der Ministerialverordnung, infolge er verkündet, daß von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, an den Vorabenden vor Sonn- und Feiertagen sowie an diesen selbst aber nur bis 8 Uhr abends Branntwein oder Spiritus verschickt oder abgegeben werden darf. Man wird also funktionsfähig in Schönheit oder sonst nach 8 Uhr abends Branntwein oder Spiritus erhalten können. Automatenkabinett dürfen vom 1. September 1915 überhaupt keinen Branntwein oder Spiritus zum Auskaufe bringen.

Der Kommunalverband kann kein Brotkreis zur Verstärkung freigeben. Nach der Bundeckerverordnung über den Verkehr mit Brotkreis zeigt die Reichsgetreidestelle für jeden Kommunalverband die von ihm abzuliefernden Brotgetreidearten und bei Selbstversorgung dienten noch den Nahrungsanteil. Außerdem dienen beide für die bestimmten Zwecke eingeschlagen. Rot macht erledigerlich und sparsam, und so gelingt es uns, die Berechnung unserer Feinde zugunsten zu machen und mit allem, was wir zum Leben und zum Kriegsführer brauchen, durchaus den dies zum Segen des Gemeinschaftslebens möglich sein.

Der Kommunalverband kann kein Brotkreis zur Verstärkung freigeben. Nach der Bundeckerverordnung über den Verkehr mit Brotkreis zeigt die Reichsgetreidestelle für jeden Kommunalverband die von ihm abzuliefernden Brotgetreidearten und bei Selbstversorgung dienten noch den Nahrungsanteil. Außerdem dienen beide für die bestimmten Zwecke eingeschlagen. Rot macht erledigerlich und sparsam, und so gelingt es uns, die Berechnung unserer Feinde zugunsten zu machen und mit allem, was wir zum Leben und zum Kriegsführer brauchen, durchaus den dies zum Segen des Gemeinschaftslebens möglich sein.

Die Auslösung der Geschworenen für die 5. Tagung des Kgl. Schwurgerichts im Jahre 1915, deren Vorsitz Landgerichtsdirektor Dr. Rammann führen wird, wird Dienstag den 31. August im Landgerichtssäle am Münchner Platz in öffentlicher Sitzung vollzogen.

Wer gegen diese Verbote zu widersetzen, hat Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. zu erwarten.

* * *

Die sächsischen Auskunftsstellen über Vermiethung und Gefangene.

Der Wunsch, möglichst bald über das Schicksal eines Vermiethen oder Gefangenen Kenntnis zu erhalten, sieht es begreiflich erscheinen, wenn die Angehörigen ihn gleichzeitig an mehrere Auskunftsstellen versetzen. Durch ein solches Verfahren wird nun aber die Erreichung des erhofften Ziels nicht erleichtert, sondern im allgemeinen nur erschwert und verzögert. Denn die Truppenteile und Zentralauskunftsstellen des 3. und Auslands, die so die gleichen Anfragen von verschiedenen Seiten erhalten und natürlich auch ebenso oft beantworten müssen, werden auf diese Weise mit Schwierigkeit derart belastet, daß sie kaum noch imstande bleiben, ihre Aufgabe zu erfüllen und jedesfalls in ihren Arbeiten erheblich langsamer vorwärtskommen.

Um hier Abhilfe zu schaffen, ist die gesamte Auskunftsstellen über Vermiethung und Gefangene unter Mitwirkung des Roten Kreuzes planmäßig organisiert worden, so daß jetzt die Auskunftsstellen unseres Landes in einer fest geregelten Arbeitsgemeinschaft mit den Truppenteilen und Militärbahnhöfen sowohl wie auch mit den Zentral-Auskunftsstellen des Auslands leben.

An der Bevölkerung ist es nun, von dieser Organisation Nutzen zu ziehen und sich selbst die unzählige Verkleinerung der gewünschten Auskünfte zu sichern. Es wird dringend gebeten, alle Anfragen über Vermiethung und Gefangene gründlich nur an die nächstgelegene Auskunftsstelle zu richten. Jedermann darf verhindern, daß seine Anfrage von dieser Auskunftsstelle gründlich und gewissenhaft bearbeitet werden wird, da überall das eigene Betreiben obwaltet. Angehörige von Vermiethen und Gefangenen so schnell und zuverlässig wie möglich über das Schicksal und Ereignis ihrer Leute aufzuklären.

Bei dem Landesauskunftsamt Roten Kreuz angegliederten und zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefügten Auskunftsstellen in Sachsen sind folgende:

Auskunftsstelle vom Roten Kreuz in Dresden, Tannenberg 3; Auskunftsstelle vom Roten Kreuz in Leipzig, Rosenthal 11; Kriegsberichterstube in Bautzen, Sedanstraße 8; Verein für Fremdenverkehr in Chemnitz, Jakobistraße 1; Auskunft für Ermittlung von Kriegsangeklagten in Chemnitz; Ortskasse für Auskunft über Verwundete und für Nachrichten nach Vermiethen und Gefangenen in Kamenz, Rathaus; Kriegsberichterstube in Meerane; Auskunft für Ermittlung von vermissten Kriegern von Zittau und Umgebung in Zittau, Königsstraße 15.

Der Landesauskunftsstelle der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen ist bestrebt, die Vermiethen nachzufragen und die Gefangenenfürsorge dadurch zu vervollständigen, daß er alle Nachrichten, die von Gefangenen an Angehörige oder Freunde gelangen, nutzt macht. Daraus ist der Landesauskunftsstelle bereit, hoffend einzutreten, wenn Angehörige deutscher Kriegsgefangenen Kenntnis erhalten von dringenden Bedürfnissen der Gefangenen, die von den Angehörigen wegen eigener Bedürftigkeit nicht selbst befriedigt werden können. Deshalb werden hiermit alle Personen, die an den vorbeschriebenen Angelegenheiten Auskünfte usw. erlangen können, oder nach Empfang von Briefen Gefangener die Namen solcher, womöglich auch von Mitgefangenen, Truppenteile, dem Orte und die nächste Bezeichnung des Gefangenenzuges, sowie sonstige zweidienstliche Mitteilungen geben können, erfuhrlich werden. Im Interesse der immer größer werdenden Zahl von Verwundeten, die von Lazaretten für Ausfahrt auf die Wohltat der Auskunftsstellen nicht aufzugehen zu verzichten brauchen, so ist dies nächst dem Könige einer Anzahl Dresdner Firmen und Personen zu verdanken. Im Interesse der immer größeren Zahl von Verwundeten, die von Lazaretten für Ausfahrt anmeldet werden, wäre es doppelt zu begrüßen, wenn sich immer mehr Wagenbesitzer in den Dienst dieser Sache stellen.

— **Gefangenewald.** Wie wir gestern bereitstellten, hat der Bundesrat beschlossen, fünf Pfundkennzeichne aus Eisen prägen zu lassen. Dieses Kriegsabzeichen, das im Laufe des Kriegs zur Ausgabe kommen wird, dürfte sich im Neugern wenig von den Mittelstudien unterscheiden. Es besteht aus Eisen-Martin-Stahl, die Männer werden genau die Größe der alten haben. Der Unterschied besteht nur darin, daß der Rand des Kriegsabzeichen geteilt ist, so daß ein breiterer Bereich für die Tätigkeit des Kriegsabzeichen verbleibt.

— Gleich die Vogel nicht hungern! Da, wie

wenn es längst wieder durch Reichsgeld erledigt und aus dem Verkehr gezogen sein wird, in seinem Erinnerungswert nur wachsen kann. Unsere Kinder und Enkel wird es als Beispiel dafür gelten, wie weit die Organisation aller unter Krieger in den Kriegsjahren ging, wie Deutschland zu sparsam wuchs mit seinem Fleisch, um sich auf den Schlachtfeldern und dahinter den Sieg im Krieg zu erkämpfen.

— Königin-Carola-Gedächtnis-Feier. In einer unter Vorwürf der Frau Prinzessin Johanna Georg abgehaltenen Sitzung hat der Sitzungsrat der Königin-Carola-Feier über die Versetzung der Sitzung des Stiftungsvorstandes auf das erste Halbjahr 1915 Beschluss gefaßt und den von der Königin Carola geäußelten und unterstützten Vereinen und Anhängern Beihilfen bewilligt. Erfreulicherweise war es möglich, namentlich die für die Zwecke der Kräppel- und Lungenkrankenfürsorge bisher bewilligten Beträge um fast doppelt soviel zu erhöhen. Hoffentlich wird dies auch ferner bei weiterer Stärkung des Stiftungsvorstandes möglich sein.

— Die weiten Damenkäthe. Das Holz-Bureau verbreitet die folgenden, ihm von sehr berühmter Seite zugehenden Darlegungen zur neuen Mode: Es ist erstaunlich, zu sehen, daß unsre Mode mit Erfolg bemüht ist, sich vom französischen und englischen Gangbande zu befreien und sicher und selbstständig neue Wege einzuschlagen. Rot macht erledigerlich und sparsam, und so gelingt es uns, die Berechnung unserer Feinde zugunsten zu machen und mit allem, was wir zum Leben und zum Kriegsführer brauchen, durchaus den dies zum Segen des Gemeinschaftslebens möglich sein.

— Der Kommunalverband kann kein Brotkreis zur Verstärkung freigeben. Nach der Bundeckerverordnung über den Verkehr mit Brotkreis zeigt die Reichsgetreidestelle für jeden Kommunalverband die von ihm abzuliefernden Brotgetreidearten und bei Selbstversorgung dienten noch den Nahrungsanteil.

— Die weiten Damenkäthe. Das Holz-Bureau verbreitet die folgenden, ihm von sehr berühmter Seite zugehenden Darlegungen zur neuen Mode: Es ist erstaunlich, zu sehen, daß unsre Mode mit Erfolg bemüht ist, sich vom französischen und englischen Gangbande zu befreien und sicher und selbstständig neue Wege einzuschlagen. Rot macht erledigerlich und sparsam, und so gelingt es uns, die Berechnung unserer Feinde zugunsten zu machen und mit allem, was wir zum Leben und zum Kriegsführer brauchen, durchaus den dies zum Segen des Gemeinschaftslebens möglich sein.

— Die weiten Damenkäthe. Das Holz-Bureau verbreitet die folgenden, ihm von sehr berühmter Seite zugehenden Darlegungen zur neuen Mode: Es ist erstaunlich, zu sehen, daß unsre Mode mit Erfolg bemüht ist, sich vom französischen und englischen Gangbande zu befreien und sicher und selbstständig neue Wege einzuschlagen. Rot macht erledigerlich und sparsam, und so gelingt es uns, die Berechnung unserer Feinde zugunsten zu machen und mit allem, was wir zum Leben und zum Kriegsführer brauchen, durchaus den dies zum Segen des Gemeinschaftslebens möglich sein.

— Die weiten Damenkäthe. Das Holz-Bureau verbreitet die folgenden, ihm von sehr berühmter Seite zugehenden Darlegungen zur neuen Mode: Es ist erstaunlich, zu sehen, daß unsre Mode mit Erfolg bemüht ist, sich vom französischen und englischen Gangbande zu befreien und sicher und selbstständig neue Wege einzuschlagen. Rot macht erledigerlich und sparsam, und so gelingt es uns, die Berechnung unserer Feinde zugunsten zu machen und mit allem, was wir zum Leben und zum Kriegsführer brauchen, durchaus den dies zum Segen des Gemeinschaftslebens möglich sein.

— Die weiten Damenkäthe. Das Holz-Bureau verbreitet die folgenden, ihm von sehr berühmter Seite zugehenden Darlegungen zur neuen Mode: Es ist erstaunlich, zu sehen, daß unsre Mode mit Erfolg bemüht ist, sich vom französischen und englischen Gangbande zu befreien und sicher und selbstständig neue Wege einzuschlagen. Rot macht erledigerlich und sparsam, und so gelingt es uns, die Berechnung unserer Feinde zugunsten zu machen und mit allem, was wir zum Leben und zum Kriegsführer brauchen, durchaus den dies zum Segen des Gemeinschaftslebens möglich sein.

— Die weiten Damenkäthe. Das Holz-Bureau verbreitet die folgenden, ihm von sehr berühmter Seite zugehenden Darlegungen zur neuen Mode: Es ist erstaunlich, zu sehen, daß unsre Mode mit Erfolg bemüht ist, sich vom französischen und englischen Gangbande zu befreien und sicher und selbstständig neue Wege einzuschlagen. Rot macht erledigerlich und sparsam, und so gelingt es uns, die Berechnung unserer Feinde zugunsten zu machen und mit allem, was wir zum Leben und zum Kriegsführer brauchen, durchaus den dies zum Segen des Gemeinschaftslebens möglich sein.

— Die weiten Damenkäthe. Das Holz-Bureau verbreitet die folgenden, ihm von sehr berühmter Seite zugehenden Darlegungen zur neuen Mode: Es ist erstaunlich, zu sehen, daß unsre Mode mit Erfolg bemüht ist, sich vom französischen und englischen Gangbande zu befreien und sicher und selbstständig neue Wege einzuschlagen. Rot macht erledigerlich und sparsam, und so gelingt es uns, die Berechnung unserer Feinde zugunsten zu machen und mit allem, was wir zum Leben und zum Kriegsführer brauchen, durchaus den dies zum Segen des Gemeinschaftslebens möglich sein.

— Die weiten Damenkäthe. Das Holz-Bureau verbreitet die folgenden, ihm von sehr berühmter Seite zugehenden Darlegungen zur neuen Mode: Es ist erstaunlich, zu sehen, daß unsre Mode mit Erfolg bemüht ist, sich vom französischen und englischen Gangbande zu befreien und sicher und selbstständig neue Wege einzuschlagen. Rot macht erledigerlich und sparsam, und so gelingt es uns, die Berechnung unserer Feinde zugunsten zu machen und mit allem, was wir zum Leben und zum Kriegsführer brauchen, durchaus den dies zum Segen des Gemeinschaftslebens möglich sein.

— Die weiten Damenkäthe. Das Holz-Bureau verbreitet die folgenden, ihm von sehr berühmter Seite zugehenden Darlegungen zur neuen Mode: Es ist erstaunlich, zu sehen, daß unsre Mode mit Erfolg bemüht ist, sich vom französischen und englischen Gangbande zu befreien und sicher und selbstständig neue Wege einzuschlagen. Rot macht erledigerlich und sparsam, und so gelingt es uns, die Berechnung unserer Feinde zugunsten zu machen und mit allem, was wir zum Leben und zum Kriegsführer brauchen, durchaus den dies zum Segen des Gemeinschaftslebens möglich sein.

— Die weiten Damenkäthe. Das Holz-Bureau verbreitet die folgenden, ihm von sehr berühmter Seite zugehenden Darlegungen zur neuen Mode: Es ist erstaunlich, zu sehen, daß unsre Mode mit Erfolg bemüht ist, sich vom französischen und englischen Gangbande zu befreien und sicher und selbstständig neue Wege einz

Deutscher Reichstag.

20. Sitzung, Freitag, 27. August.

Wortmeldung.

Nach der Annahme der Veränderung des Reichsvertragsrechtes, über die wir bereits gestern berichtet, folgt die Beratung über die Resolution.

Belagerungszustand und Preszensur.

Die Kommission verlangt in einer Resolution, daß neben Gefängnisstrafen bei Vergehen gegen das Belagerungszustandsgesetz auch Geldstrafe ausgelassen werden. Nach einem Antrag Schiffer (Nat.) soll der mit anderen Umständen auf halber Gefangenfrist bis zu 1500 Pf. erkannt werden.

Abg. Fischer-Berlin (Soz.) begründet eine Resolution, die die Aufhebung des Belagerungszustandes und Wiederherstellung der Freiheit der Presse fordert. Es wird mit anderer Wahl gestimmt. Andere Parteien halten große öffentliche Versammlungen ab, die uns verbieten sind. Die sogenannte Schuhbastei, die oft monatelang dauert, ist eine Gewaltmaßregel, unter der ganz unbescholtene Leute leiden. Die Szenen ist zu einer Drangsalierung der politischen Presse geworden, besonders der sozialdemokratischen. Der Redner befürchtet die "Vorwärts"-Partei. Die Deutsche Tageszeitung hat jetzt Artikel gebracht, die im Interesse des Vaterlandes der ganzen Presse verboten waren. (Hört, hört!) Die "Tägliche Rundschau" ist verboten worden, weil sie einen Artikel vom Generalleutnant v. Stein brachte, der anhandlos von der "Kreuzzeitung" abgedruckt werden konnte. (Hört, hört!) Die Überzeugung schadet nichts, wird aber auch nicht zählen. Der Redner schlägt verschiedene Fälle, die die "Tägliche Rundschau" betreffen. Wenn man es gegen die "Tägliche Rundschau" vorgängen ist, dann liegt die Schuldfolgerung nahe, wie man gegen die sozialdemokratische Presse vorgegangen ist. Besonders traurig hat man in Rheinland und Westfalen angezogen. Aber die Meisten, lediglich Roßmann, Hubermann, Gleinow, Stresemann durften in der Presse und Versammlungen über Artikelssätze und Artikelbestrebungen sich ausstellen, während der "Vorwärts" verboten worden ist, weil er die Ausübung der sozialdemokratischen Fraktion wiederhabt, die sich gegen Amerikaner ausspielt. Dagegen konnte die Ausübung der nationalkonservativen Partei von allen Berliner Bürgerlichen Blättern widergelehrt werden. (Hört, hört!) Wir haben eine politische Szenen. Warum wird die Szenen nicht auf militärische Dinge beschränkt? Was man nicht abschafft kann, sieht man als militärisch an. Der "Vorwärts" wird gerügt, wenn er sich gegen die sozialdemokratische Presse wendet. Wenn diese aber schreibt: "Naurod schmiedete und lieb sich schmieden!" (Fluchtfeuer der Sozialdemokratie), so hat die Szenenbehörde nichts einzumachen. Eine solche Niedrigkeit der Bevölkerung, wie die "Post" sie zieht, ist nur bei einem Blatte möglich, das von den Schwergeldern des Schartmachers ist. Die Szenen muss von Seiten ausgebüttet werden, die etwas von der Presse verlieren. Im Vorjahr sollte der Vorstand an unserer Parteiplatte geradezu schändliche Anforderungen (Bilanzpräsident Döse rügt den Andruck) gestellt haben.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Ich betrachte mit aller Entschiedenheit, daß die Arbeiterklasse während des Krieges anders behandelt werde als die anderen Stufen. Wir alle hier im Hause und im Lande stehen voll freudiger Anerkennung für die Hingabe und die Leistungen der Arbeiter für das Vaterland. Wir können den Belagerungszustand nicht entbehren und die damit zusammenhängende Verbefreiung der Freiheit der Presse und des Vereinslebens. Aber ich habe wiederholt im Einvernehmen mit dem Reichskanzler und dem stellvertretenden Kriegsminister betont, daß die Beschränkungen der Presse und des Vereinslebens, die sich aus dem Belagerungszustand ergeben, sich selbstverständlich in den Grenzen halten müssen, die nach der Natur der Dinge absolut notwendig sind, und daß zu weitgehende Beschränkungen der Presse- und Vereinsfreiheit unmöglich und unzulässig seien. Der Reichskanzler ist der letzte, der einer Anwendung der öffentlichen Meinung das Wort redet. Selbst beim besten Willen, ich trittt an die vom Reichskanzler und vom stellvertretenden Kriegsminister aufgestellten Richtlinien zu halten, können die Auflösungen der einzelnen Parteien zu einer versetzten benarzten Handhabung der Presseaufsicht führen. Es ist von uns auch anerkannt worden, daß in einer Reihe von Fällen von den Szenenbehörden gegen alle Parteien Maßnahmen angeordnet werden sind, die vielleicht weiter unterbleiben würden. Um eine gewisse Einheitlichkeit für die Presse und das Vereinsrecht zu erreichen, sind von den zuständigen Ministern und dem stellvertretenden Kriegsminister Richtlinien festgelegt worden, um deren Erfüllung erlaubt werden.

Die Presse soll mehr Auskünfte erhalten, um den Geist der Szenen mehr als bisher zu eröffnen. Sollten die Richtlinien durch Zentralbehörden übermittelt und darüber gewahrt werden, daß ihnen Rechtfertigung getragen und die Szenen einheitlich und gerecht gehandhabt wird. Hoffentlich werden die guten Beziehungen, die zwischen Regierung und Presse ins wesentliche verloren haben, durch die neuen Änderungen noch verbessert.

Abg. Löhrer (Nat.): Es ist unrichtig, daß der Militärbehördehaber unbeschränkte Gewalt hat, daß er sich über die Presse lehnen kann. Nur im Interesse der öffentlichen Sicherheit kann er Verordnungen gegen die bestehenden Wege erlassen. Bei geringen Überstretungen sollte nur auf Gott oder Geldstrafe erkannt werden, nicht gleich auf Gefängnis. Man ist ja so weit gegangen, die Herstellung von 200000 durch Haushälter unter Gefängnisstrafe zu stellen. So sind vielerlei Gefängnisstrafen erlassen worden für ganz kleine Verfehlungen. Wir bitten um Annahme des Antrages Schiffer.

Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Döse: Da tatsächlich Widerstände sind, ich gern bereit,

Dresdner neueste Nachrichten.

die Annahme des Antrags Schiffer bei den verbündeten Regierungen zu beschwören. (Abfall)

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Dietmann (Soz.): Das ist eine Abschaltung gegen unsre Fraktion. (Der Redner wird auf Sitzung gerufen.) Ich wollte sagen aus Rheinland-Westfalen vorhängen.

Der Antrag Schiffer (Nat.) wird in erster und zweiter Lesung angenommen, ebenso die Entschließungen des Haushaltsausschusses. Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt.

Die Familienunterstützung.

Nach einem Antrag Erzberger (Cent.) soll die Familienunterstützung noch drei Monate gewährt werden, auch wenn die Hinterbliebenen keine Einkünfte haben.

Abg. Doe (Soz.): Volkss. empfiehlt den Antrag.

Schulrat Dr. Helfreich: Der Antrag bringt einen großen Fortschritt in der Kriegsförderung. Es handelt sich doch um eine dreimonatliche Topplzahlung.

Der Antrag wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die Zugsordnung ist erschöpft. Staatssekretär Dr. Teltschik verliest dann eine teil. Verordnung, durch die der Reichstag bis zum 30. November vertragt wird.

Präsident Dr. Rautenfeld redet in einer Schlusshandlung der Einigkeit des Reichstags und des ganzen Volks. Wieder hat der Reichstag die Mittel bewilligt, um diesen großen Kampf weiterzuführen. Unterströmungen, unzureichende haben an den russischen Feuerungen in einer Sprache geredet, die unsre Feinde verstehen werden. Wir vertrauen auf einen ruhigen Sieg. Verbelebend soll jener Anfang von neuen Bahnen. Wie der Reichskanzler mitteilte, soll dieses Reichstagshaus die Initiative erhalten. Dem deutschen Volke (Redaktion: Berlin) Deutschland wird ein Hort der Freiheit sein für die ganze Welt. (Schlafalter) Der Präsident schließt mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Kaiser. Volk und Vaterland! Auch einige Sozialdemokraten stimmen ein.

Kirchennachrichten

für den 18. Sonntag nach Trinitatis, den 20. August 1915, und die folgenden Sonntage.

Evangelische Kirche im Reichsgebiet. Texte: Bonn, Aspern, 11. 12. — Bonn, 19. 20. 21. — Bonn, 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 96

Klar zum Gefecht!

Ringmarinroman von Hans Dominik.

Copyright 1915 by Carl Duncker, Berlin.

Nachdruck verboten.

An diesem Augenblick aber war alle Mischnnung,

alle Unzufriedenheit verlogen. Väter freute sich ehr-

lich, ein paar Deutsche als Gäste bei sich zu haben — und

freute sich doppelt, daß diese beiden Deutschen gerade

Maria v. Berken und ihr Onkel waren ... zwei

Menschen wie aus einem Guß. Und vor allen

Dingen, die Maria v. Berken — wenn er sie so be-

achte, wann er die zarte und doch schneidige Rose

ihres Gesichts sah, wenn er ihr in die klugen blauen

Augen blickte, wann er ihre fröhliche Klingende Stimme

hörte ... es hatte was drin in dem Model! Weiß

nott! Und immerhin, daß sie zu den seltsamen

Anhänger gehörte, daß nicht jede so war wie sie!

Er hatte keine Ahnung davon, daß auch über

seinen Kopf so heile verschollenen strengen Jungen ein

höchstes Nachdenken lag, als er erwiderte:

„Nachher führe ich Ihnen die „Taku Maru“ in

allen Gängen der Hohen Schule vor. Fräulein v. Berken — das verspreche ich feierlich. Sie sollen

mehr zu hören bekommen, als Ihnen möglichsterweise

noch th. Vorlesungen, aber bitte ob die Herrschaften, ich

mit mir auf das Achterdeck zu kommen und in meiner

Gefellschaft einen Cigarrenkonzert zu trinken.“

Endlich wurde dieser vernünftige Vorschlag

angezogenen. Und als sie ein paar Minuten später

im bewegten Liegefaß um einen niedrigen

Kaminschild auf dem Achterdeck lagen und vor ihnen

die kleinen Däle mit Eisstückchen und dem abstrich-

grünen Beutel gefüllten Blasen handen, raus der

Wand, daß keine so kleinen verschönern können,

lagen leer und still, das Glas auf den Tisch zurück-

legend, betriebsredig fest:

„Während Achtung, Herr Kapitänleutnant — wie

wir beide vermuten würden Sie liegt in Hamburg

unter Wasser.“

Der alte Offizier der „Volga“ bat ihm eine

Zigarette an.

„Nicht mehr, Herr Telmann — das kann der
einzige Mensch ohne Wacker trinken!“
„Wenn die Gäste nur nicht so hoffnig klein
wären!“

Maria v. Berken lehnte sich beobachtig in ihrem
Stuhl zurück.

„Ein zufriedener Mensch hat nie genug. Ich habe
mit Entschluß, Onkel, daß du auch in dieser Spezies
der Genügsame gehört.“

Hans Telman wußt das Streichholz über Bord,

mit dem er ihr für die Zigarette Steuer zahlen.

Nichtsrum schwandt nicht und Aemat allein macht
auch nicht glücklich, Fräulein v. Berken! Seien Sie
Ihren Herrn Onkel nur ruhig lassen. Er hat ganz
recht. Und es ist im übrigen der nächste Weg zum
Stiel.“

„Zu welchem Stiel?“

„Das wir — Sie und ich — gleichfalls unten Eis-

pepermin austrinken und uns gewissem im Dre-

und noch einem neuen Gläschen unten.“

Sie kreiste ihn mit einem leichten Blick ihrer

großen blauen Augen, die vor Lebhaftigkeit lachten.

„Wenn die Zeichen der Zeit nicht trügen, dann
führt man auf der „Taku Maru“ ein sündhaftes
Schwermutterleben, Herr Kapitänleutnant.“

Gelassen wehte er den Rauch seiner Zigarette mit

einer Handbewegung beiseite.

„Wie suchen den Feind wirklich zu schwachen,
indem wir von der gespannten Kriegsfangsbande
zischen, gnädiges Fräulein. Und indirekt müssen Sie
und Ihr Onkel gleichfalls dem Vaterlande, wenn
Sie und Seeleute bei diesem läblichen Tun unter-

„Am Prinzip ohne Antipellation angenommen.“
erklärte der Planzer und langte schmunzelnd nach der

Pfeife.

„So soll Freude und Egerreide frohlich hin und her,
bis die Stimmung allgemach etwas exziter wurde. Der
Kapitänleutnant Vors! nämlich hatte sich mittan im
Vorhangskasten ein etwas exzitem, wod er für die
leste Viertelstunde fast vollkommen vergessen: — jetzt
nämlich entkann er sich der Klagenstimme, die ihm
von der „Volga“ gegeben worden; entkann sich der

Berausfluss, der er die Gegenwart seiner beiden
deutschen Gäste zu verbauen hätt. Und unwillkürlich
wollte diese Erinnerung die leise Ardblichkeit wieder
von seinen Herzen in sich geschlossenen Zähnen.“

Maria v. Berken mußte lacht vorheben. Denn
nach einigen Sunden allgemeiner Stille bog sie sich
etwas zu ihm hinüber und verließ gedämpft:

„Ein Stimmungsblümchen, Herr Kapitän-
leutnant!“

Er fuhr etwas zusammen.

„Ich war ein paar Sekunden lang unwillkürlich nicht
wahr, gnädiges Fräulein!“

Sie bewegte leise verneinend den Kopf.

„Das seßlichverständich nicht. Aber augen-
scheinlich beschäftigen Sie gegenwärtig irgend-
welche ernste Dinge, wobei unsre Gesellschaft Ihnen
vielleicht hören erscheint?“

Eine leise Halt des Unmuts schob sich zwischen
seine Brauen.

„Wie können Sie so etwas denken, Fräulein
v. Berken? Im Gegenteil — ich würde keine Ge-
sellschaft, die mir lieber wäre; und das dürfen Sie
jetzt glauben, denn ich gehöre nicht zu den
Leuten, die gegen Ihre Überzeugung mit Kom-
plimenten um sich werben. Nur! — unwillkürlich
dämpfte auch er die Stimme — sagen Sie, gnädiges
Fräulein, Herr v. d. Henden mich Sie doch zu diesem
Besuch auf der „Taku Maru“ förmlich und dringend
eingeladen haben?“

Und als sie mit einem Kopfnicken bestätigte, fuhr
er fort:

„Rennen Sie auch den Grund, der Herrn
v. d. Henden dazu veranlaßte. Sie von der „Volga“
zur „Taku Maru“ hinüberzufahren?“

Das junge Mädchen lag ihm ruhig und fest an.
Nicht die leichte Schatten verschleierte ihre weiße,
volle Altkinn:

„Ich kann den Grund, Herr Kapitänleutnant.
Herr v. d. Henden teilte uns vertraulich mit, daß die
nächsten Stunden vermutlich einen Kampf zwischen
der „Volga“ und einem japanischen Kriegsschiff
bringen würden. Und da hatte er die Pflicht, für
unsre Sicherheit zu sorgen.“

So ruhig, so gelassen floss ihre Erwiderung, daß
Hans Telman sie unwillkürlich forschend musterte.

„Besiehen Sie denn auch eine ungefähre Vorstel-
lung davon, wo ein Kampf zwischen zwei Kriegs-
schiffen auf hoher See zu bedeuten hat? Haben Sie
denn mal in Erwähnung gezogen, Fräulein v. Berken,
daß das Kriegsschiff manchmal ist, das es keineswegs
eine unbedingte Sicherheit für den Sieg der „Vol-
ga“ in diesem Duell gibt?“

Ein leises, schwer zu erklärendes Lachen umspielte
ihre Lippen.

„Holen Sie mich für ein unmündiges Kind, Herr
Kapitänleutnant?“

„Das nicht — aber für eine Frau, der doch der-
artige Fragen selbstverständlich fernliegen müssen.“

„Blicken Sie sich nur wohl oder übel mit dem Ge-
danken voran, Herr Kapitänleutnant, daß ich nun
doch eine Ausnahme bilde, jedenfalls — die Mög-
lichkeiten eines derartigen Duells zwischen der „Vol-
ga“ und dem japanischen Kriegsschiff habe ich sehr
wohl bedacht.“

„Und trotzdem angelegen Sie sich nicht, Fräulein
v. Berken?“

„Im Gegenteil, Herr Kapitänleutnant — ich freue
mir, daß ein deutsches Kriegsschiff so unverwacht
schnell Gelegenheit findet, mit dem Feinde ins Ge-
fecht zu kommen. Und da es ja schließlich eine Ge-
schicklichkeit in der See gibt und da ich doch hin-
reichend Gelegenheit hatte, sowohl deutsche wie auch
fremdländische Seefahrtler kennen zu lernen — so
möchte ich keine Sekunde an dem Ausgang dieses
Kampfes.“

Er glaubte noch immer nicht. Er ging direkt
daraus aus, sie auf eine Probe zu stellen: — denn
vielleicht war das, was sie hier sprach, nur überflüs-
sig; vielleicht lag ihr einzig und allein daran, vor
ihm sich in der See den deutschen Heimatkinder zu
zeigen. Es gab solche Naturen; sie waren ihm
ihren Wiederbegegnung — sprachen große Worte
geflossen aus, faszinierten mit Vaterlandsliebe und
Festlichkeit Mut ... das dauerte gerade so lange,
bis irgendwann hinter am Horizont der Schatten einer

Biomalz, eine Sparbüchse der Hausfrau!

Dass ist von allen erfahrenen Hausfrauen, die sich an unserem
Geschäftsblatt beteiligt haben, einwandfrei erwiesen worden.
Es macht beispielsmäßig eine Hausfrau, Frau Koch aus P., seitdem
sie Biomalz im Haushalte verwendet, an einer großen Zahl von
Wohlschätzen gegenüber früheren Zeiten eine Erfahrung bis zu 40%.
Eine zweite Hausfrau wieder, Frau G. Weber aus R., gewinnt
jedoch 40 M. bis 5. — M. und Frau Director Hagen aus S. — M.
macht es sogar möglich, allein durch Fleischersparnis 8. — M.
in der Woche zu erübrigen.

Wie andere Hausfrauen über Biomalz im Haushalte urtheilen,
zieht aus zahlreichen Zuschriften hervor, von denen wir hier einige
Auszüge wiedergeben:

... unentbehrlich ist mir das kostbare Biomalz geworden. Jetzt
so teuer ist, wo die Eier knapp werden und die Fleisch-
preise fast unerschwinglich sind, ist Biomalz eine Sparbüchse der
Hausfrau.

Frau L. Hoffmann in G.

Aus eigener Erfahrung habe ich gesehen, wie man durch
Biomalz in dieser Kriegszeit im Haushalte billiger kommt.

Frau A. Beuth in H.

... für mich ist Biomalz unentbehrlich, denn es ist die
Perle in meinem Haushalt: es kostet nicht nur allein,
sondern spart zugleich in jeder Weise.

Frau M. Köpke in B.

Biomalz ist nicht nur ein billiges und wirklich gutes Nähr-
mittel, sondern zugleich eine schmackhafte Würze der meisten Speisen;
ja, es kann uns sogar einige Nahrungsmittel, welche jetzt im
Kriege recht knapp und deshalb sehr teuer sind, vollständig
ersparen.

Frau G. Busch in L.

... einen vollwertigen Ersatz für die teuren Nahr-
ungsmittel haben wir im Biomalz gefunden.

Charl. Heuser in Sch.

... ist gar nicht schwer, sparsam zu sein, wenn man
dieses Hilfsmittel kennt. Man wird früh und probiert auch
andere. Es gelingt und schmeckt den Haushofen, und die er-
sparten Gelde können für Zeiten der Not bewahrt werden.

Frau G. Hobenz in R.

... kein Preis für Biomalz ist mir zu teuer, wenn man
die Kosten für die Verarbeitung berücksichtigt.

Frau E. Schröder in Sch.

... kann nicht widerstehen, Biomalz zu kaufen, wenn man
die Kosten für die Verarbeitung berücksichtigt.

Frau F. Hobenz in R.

... kann nicht widerstehen, Biomalz zu kaufen, wenn man
die Kosten für die Verarbeitung berücksichtigt.

Frau F. Hobenz in R.

... kann nicht widerstehen, Biomalz zu kaufen, wenn man
die Kosten für die Verarbeitung berücksichtigt.

Frau F. Hobenz in R.

... kann nicht widerstehen, Biomalz zu kaufen, wenn man
die Kosten für die Verarbeitung berücksichtigt.

Frau F. Hobenz in R.

... kann nicht widerstehen, Biomalz zu kaufen, wenn man
die Kosten für die Verarbeitung berücksichtigt.

Frau F. Hobenz in R.

... kann nicht widerstehen, Biomalz zu kaufen, wenn man
die Kosten für die Verarbeitung berücksichtigt.

Frau F. Hobenz in R.

... kann nicht widerstehen, Biomalz zu kaufen, wenn man
die Kosten für die Verarbeitung berücksichtigt.

Frau F. Hobenz in R.

... kann nicht widerstehen, Biomalz zu kaufen, wenn man
die Kosten für die Verarbeitung berücksichtigt.

Frau F. Hobenz in R.

... kann nicht widerstehen, Biomalz zu kaufen, wenn man
die Kosten für die Verarbeitung berücksichtigt.

Frau F. Hobenz in R.

... kann nicht widerstehen, Biomalz zu kaufen, wenn man
die Kosten für die Verarbeitung berücksichtigt.

Frau F. Hobenz in R.

... kann nicht widerstehen, Biomalz zu kaufen, wenn man
die Kosten für die Verarbeitung berücksichtigt.

Frau F. Hobenz in R.

... kann nicht widerstehen, Biomalz zu kaufen, wenn man
die Kosten für die Verarbeitung berücksichtigt.

Frau F. Hobenz in R.

... kann nicht widerstehen, Biomalz zu kaufen, wenn man
die Kosten für die Verarbeitung berücksichtigt.

Frau F. Hobenz in R.

... kann nicht widerstehen, Biomalz zu kaufen, wenn man
die Kosten für die Verarbeitung berücksichtigt.

Frau F. Hobenz in R.

... kann nicht widerstehen, Biomalz zu kaufen, wenn man
die Kosten für die Verarbeitung berücksichtigt.

Frau F. Hobenz in R.

... kann nicht widerstehen, Biomalz zu kaufen, wenn man
die Kosten für die Verarbeitung berücksichtigt.

Frau F. Hobenz in R.

Gefahr auftauchte. Dann gab es jedesmal einen eiligen Rückzug. Und von der Heldenpose war nichts übriggeblieben.

Er verschwieg mit einem kleinen Würgeln:

„Der Glaubensbekenntnis in allen Ehren, Bräutein v. Berlin — aber auch der umgekehrte Fall wäre möglich. Der Fall nämlich, daß die „Wolga“ auf überlegene feindliche Streitkräfte stößt und trotz sicherlich vermeidbaren Verlustes binnen einer halben Stunde erledigt ist. Damit würde sich auch das Bild auf der „Taku Maru“ erweitern ändern. Indem wir Deutsche hier — eine handvoll Seelente — einfach steil nach unten fallen lassen der japanischen Besetzung der „Taku Maru“ und den japanischen Kriegsschiffen ausgeliefert wären.“

Maria v. Berken schaute finstern in die sonnenabgewandte Luft, die über der leise atmenden Südsee summerte. Dann zog sie die Schultern hoch.

„Ich glaube zwar nicht daran, Herr Kapitäneleutnant, aber theoretisch besteht die Möglichkeit selbstverständlich.“

„Und wenn die Tsatschen sich nun doch so gehalten würden, Bräulein v. Berlin? Wenn die „Wolga“ tatsächlich niedergeschlagen würde?“

„Dann hätte der liebe Gott wieder mal eine Entscheidung getroffen, die unter armeliger Menschenverstand nicht begreifen kann. Aber eine andre Frage, Herr Kapitäneleutnant: — neinetz, die „Wolga“ würde in dem beworkebenden Kampf unterlegen ... was dann?“

„Ich würde auf jeden Fall zu verhindern suchen, daß die japanische Besetzung der „Taku Maru“ sich wieder in den Besitz ihres Dampfers lege und uns überwältige.“

„Sie neigte gelassen den Kopf.

„Selbstverständlich. Und in welcher Form würden Sie Ihr Vorhaben ausführen?“

„Indem ich Sie und Ihren Herrn Onkel aussuche und dann die „Taku Maru“ in die Luft sprengen.“

Da bog sich die junge Hamburgerin zu ihm hinüber und streckte ihm die Rechte hin.

„Ich erwartete keine andere Antwort von Ihnen, Herr Kapitäneleutnant, nur in einer Nebensächlichkeit möchte ich Sie beruhigen: — soweit ich meinen Onkel und soweit ich mich kenne, würden wir uns verzweigt haben gegen wenren, die „Taku Maru“ zu verlassen, losfern Sie mit Ihren Leuten an Bord bleiben und dort den sichereren Untergang finden.“

Hans Lürken hörte ihr in die stolzen blauen Augen. Er wagte nicht zu glauben, was sie da sagte. Und fühlte doch, wie ihm das Herz weit und die Brust eng wurde; wie etwas in ihm wuchs und sich reckte — ein Stolz, eine Freude, eine liebenswerte Bekleidung. Er hätte auspringen und ihre Hände ergreifen und sie nimmer loslassen mögen. Und so und ainsmete schwer und bekam den Blick nicht mehr los von ihren groben, blauen, munderlosen Augen.

Und in die Stille hinein, die um sie drei war, verlegte der Pfälzer Telman knapp und trocken:

„So ist es schlossen reden, Herr Kapitäneleutnant? Die Sache ist doch klar: — wenn man in solchen glücklichen Tagen ein Deutscher sein darf, dann muß man der Vorsehung danken, sofern man Gelegenheit findet, sein Deutschland auch einmal in schweren Tagen zu vertreten und für dieses Deutschland Stolz und Ragen aufs Spiel zu legen.“

Und wenn Sie jetzt meiner Nichte mal diesen japanischen Staatsvertrag zeigen wollten, dann wäre ich Ihnen insofern dankbar. Denn ich schaue — unter diesem Sonnensegel würde ich mindestens eine halbe Stunde lang unwohlseinlich fröhlich schlafen.“

In das Gefühl der Freude über das Wiedersehen mischten sich für Lürken freilich auch Empfindungen des Vaterlandes. Wahrend seine Kameraden da drüben endlich an den verhaschten Feind kommen sollten, während sie Gelegenheit fanden, Ruhm und Ehre zu erwerben, mußte er hier auf dem alten Heimatshafen und weit vom Schiffe bleibend. Es ging ihm sehr wider den Strich, aber Befehl ist Befehl, und der Deutsche darf nicht fragen, ob ihm der Befehl angenehm oder unangenehm ist. Während die Barkasse

zur „Wolga“ zurückgab, gab Fürsten die nötigen Befehle in den Maschinenraum.

v. b. Hegden hatte seinen Platz im schwergewogenen Kommandoturm eingenommen. Sein jeglicher Offizier sah tief im Bauche der „Wolga“ in der Telefonzentrale, in einem kleinen südlichen Raum, der nur durch die elektrische Birne sein Licht bekam, und übermittelte die lärmenden Befehle vom Kommandostand an ihre Empfangsstelle. Bald hörte er sich auf die Batterien, bald auf die Maschine und bald auf den Torpedostand ein.

Ein Rauchstreifen wurde am Horizont sichtbar und gewann an Deutlichkeit. Mit äußerster Kraft arbeiteten die Maschinen der „Wolga“ und trugen den Kreuzer und Nordosten, auf diesen Rauchstreifen zu. Mit vierundzwanzig Knoten in der Stunde prebten die Schrauben den Rumpf der „Wolga“ durch die See, doch eine hohe Welle vor dem Bug stand und ein Kilometerlanger Streifen hinter dem Schiff das Fahrwasser zeigte. Schön konnte man durch das Blasen des Rauches des fremden Schiffes erkennen. Vier Schornsteine und vier Panzerfüsse. Es war ein großer japanischer Panzerkreuzer, der der „Wolga“ hier entgegenkam. Unablässig arbeiteten auf der „Wolga“ die Entfernungsmesser. Von Minuten zu Minuten kamen neue Meldungen von den Fernmessern zur Telefonzentrale und von dort zum Kommandostand. Schnell nahmen die gemeldeten Entfernungen ab. Eben noch siebenzig Kilometer. Die nächste Minute nur noch sechzig Kilometer, und wieder die nächste nur noch fünfzig. Es war kein Zweifel, auch das andre Schiff führte den Kampf und jagte mit vollem Kampf auf den Kampftag zu. Hatten die schweren schwarzen Qualmwölfe, die allen vier Schornsteinen entsprangen, noch nicht darauf geschlagen lassen, der Entfernungsmesser, dieses Meisterwerk deutscher Feinmechanik und Optik, hätte es sicher verraten. In höchstens fünf Minuten mußte der Japaner in den Bereich der deutschen Geschütze gelangen.

In einem der beiden Drehürme, welche die „Wolga“ führte, stand Krishan Thesh mit noch lebendigem Gesicht. Es war eng und dumpfig hier. Nur durch schmale Scharten drang das Licht in den Raum und elektrische Lampen dienten zur Beleuchtung verschiedener Mechanismen. Der Offizier hatte den Telephonträger umgeschaut und war in dauernder Verbindung mit der Zentrale. Langsam hörte er aus eigener Weisheitlosigkeit dem Turme folgende Seitenbeschreibung gegeben, daß die beiden mächtigen 30-Zentimeter-Rohre die richtige Seitenrichtung auf den ankommenden Japaner hätten. Über noch fühlte die Elevation, die nötige Schräglage der Rohre, die nach der Entfernung des Zieltes genommen werden musste. Jetzt kam der Befehl aus der Zentrale. Der Offizier gab ihn an seine Leute weiter:

„Erstes Geschütz 1000, zweites Geschütz 10500!“

Kurbeln drehten sich, und schnell und geräuschlos schwankten die Rohre in die bestohlene Elevation. Sicherlich arbeiteten die Mannschaften an den Entfernungsmessern. Der Kurs der beiden Schiffe erfuhr eine leichte Änderung, so daß sie nicht mehr direkt aufeinander zu, sondern aneinander vorbei laufen sollten. Am Ende der „Wolga“ ging die Geschützflagge hoch und flatterte neben der Flagge der deutschen Marine. Erst jetzt bekannte auch der Japaner Farbe und zeigte seinerseits die Sonne mit feuerigen Strahlen am Horizont.

Dann kam ein Moment, da der Offizier im Turme sich unwillkürlich höher straffte.

„Zweites Geschütz feuert!“

Mit kräftigem Schwung riß Krishan Thesh die Abzugseile heraus. Ein Knall, Dröhnen und Donnern ging durch den Turm. Einem Augenblick stand ein gelblicher Rauchball vor der Geschützmündung. Dann konnten die Artilleristen den gewünschten Aufschuß wie ein unbestimmtes schwimmendes Einwir durch die Luft fliegen sehen. Dann fuhr die schwere Panzergranate durch die Decksaufbauten des Japaners und warf in einer Qualmwolke. Die Granate war innerhalb der Aufbauten explodiert. Gleich der erste Schuß war ein Treffer gewesen. (Fortsetzung folgt.)

„Pinofluol“ Fichtennadel-Kräuter-Bäder in Tabletten erfrischen den Körper — stärken die Nerven. Unentbehrlich für Rekonvaleszenten.



Besondere Vorteile der Tabletten-Form:

Kein Zerbrechen der Flaschen. — Kein Verschütten der Flüssigkeit. — Kein Beschädigen der Wannen. — Bequem für die Reise.



„Pinofluol“-Bade-Tabletten sind im Gebrauch
Sr. Kaiserlichen Hoheit des Deutschen Kronprinzen.

Wer „Pinofluol“ in Tabletten regelmäßige als Badezusatz verwendet, gibt nach Aussage bekannter Autoritäten die denkbare beste Körperpflege aus.
Dose mit 12 Tabletten (ausreichend für 12 Bäder) Mk. 3.— zu beziehen durch Apotheken, Drogerien, Parfümerien. Wo nicht zu haben, wende man sich an die Fabrik.

Gutachten:

Nachstehend geben wir einen kleinen Auszug der täglich bei uns eingehenden Gutachten wieder. Die Originale können jederzeit bei uns eingesehen werden.

Von den in neuester Zeit in Aufnahme gekommenen Fichtennadelkräutern habe ich mit besonderer Vorliebe das Fichtennadelkräuterbad verordnet, wie es mit Hilfe des „Pinofluol“-Tabletten hergestellt wird.

Die „Pinofluol“-Tabletten enthalten die wirk samen Bestandteile der Fichtennadelprosaide und anderer edler Koniferenarten, ausserdem die Extrakte und Wurzeln, die seit alterher zur Körperpflege verwendet werden. Zur Herstellung eines Bades wirft man eine Tablette in das Badewasser; diese löst sich sofort auf und erzeugt ein Bad von außerordentlich angenehmem Duft frischer Nadelholze und schöner Fluoreszenz.

Ich bitte um Zusage von weiteren 3 Dosen „Pinofluol“-Tabletten. Kann Ihnen nur sagen, dass die „Pinofluol“-Tabletten geradezu „wunderwirkend“ sind und allezeit Anklängen gefunden haben.

Albert Glass, Pharmazent am Reserve-Lazaret, Essen.

Man verlangt ausdrücklich „Pinofluol“ in Tabletten und weise Ersatzpräparate, die als ebenso gut bezeichnet werden, zurück.

Telegramm-Adresse:
Weitbekannt Frankfurtmann

Pharmakon-Gesellschaft, Chemische Fabrik, Frankfurt am Main.

General-Vertretung für Dresden: Paul Linke Nachflg., Dresden-N., Hauptstrasse 11. Telephon Nr. 20058.

Fernsprecher:
Amt Hansa 297.

Buchhalterin

mit allen Kontrollarbeiten, Abrechnung und Rollenverteilung, teilhabende Kraft, von ältestem Stand für Dresden geführt. Rentabilität bestens gesichert. Gewerberinnung weiß sofort Unterstützen können, wollen Sie mit Hilfe eines 30-jährigen Buchhaltungs- und Rechnungsberichts, Kostenstellen nur leichtlich melden bei Buchhaltung Bölkow, Bölkowstraße 16, Dresden 70.

2 Kontoristinnen

für leichte Arbeit auskömmliche sofort gesucht. Viele Kontrollarbeiten, Rentabilität bestens gesichert. Gewerberinnung weiß sofort Unterstützen können, wollen Sie mit Hilfe eines 30-jährigen Buchhaltungs- und Rechnungsberichts, Kostenstellen nur leichtlich melden bei Buchhaltung Bölkow, Bölkowstraße 16, Dresden 70.

Eine tüchtige jüngere Kontoristin

für Routine u. in dauernde Erfahrung gehabt. Beste Kontrollarbeiten, Rentabilität bestens gesichert. Gewerberinnung weiß sofort Unterstützen können, wollen Sie mit Hilfe eines 30-jährigen Buchhaltungs- und Rechnungsberichts, Kostenstellen nur leichtlich melden bei Buchhaltung Bölkow, Bölkowstraße 16, Dresden 70.

Lehrmädchen

für Manufakturwaren verkaufst. Bölkowstraße 16, Dresden 70.

Schneidermädchen

stört gef. Büdnertisch. 15. part.

Steindruck-Anlegerin und Bogenfängerin

stört gef. Graphische Werke, Bölkowstraße 16. 16348

Pfandscheide für kleinen Büro-, wie Abschreiberin gef. Büdnertisch. Kostenstraße 16. 16347

Laufmädchen

stört gef. Büdnertisch. 16. 16344

Gefüllt von eins. Tome eine einf. Säge mögl. hell. O. 1. 16345.

„Mädchen“ mit guten Kenntnissen in Börsen und Wertp. Gr. 11. 16346.

„Mädchen“ monatlich einmal auf 2 Tage verlief. Börsenaus. Börsenmarkt. Nr. 10. Erdgesch. 16347.

„Mädchen“ 1. Mittwoch, 1. Mont. 16348.

„Mädchen“ 1. Mont. 16349.

„Mädchen“ 1. Mont. 16350.

„Mädchen“ 1. Mont. 16351.

„Mädchen“ 1. Mont. 16352.

„Mädchen“ 1. Mont. 16353.

„Mädchen“ 1. Mont. 16354.

„Mädchen“ 1. Mont. 16355.

„Mädchen“ 1. Mont. 16356.

„Mädchen“ 1. Mont. 16357.

„Mädchen“ 1. Mont. 16358.

Röddens 10. Minnere Brem als Aufzehrung gel. Bittchen. 16359.

„Mädchen“ schaute mit einem Lächeln in den kleinen Saal.

„Mädchen“ schaute in den kleinen Saal.

welche die
Kunst noch fehlt.
Nur durch
Raum und
Zeit verschoben
hatte den
dauernden
Wert et ab
weichen solche
möglichen
Erkenntnis auf
noch fehlte
Raum, die
er werden
wollte. Der

10.500! *
geräusche
Eleganz,
den Ent-
schiff er
nicht mehr
vorbelau-
fing die
Plage
auch die Sonne

Heute die
Augenblit-
schönheiten
gewal-
mutterndes
fuhrt die
sonnen-
die. Die
explodiert.
sen.

Amtliches.

Geburtsregister.

Einsatzkarte wurde: Herr, die Firma Gauß, Nr. 2000
in Dresden; Die Stoffe des Kaufmanns Kurt Kurt
Lüder ist erschienen. Verlust ist erstellt dem Kaufmann Ge-
nossen Käthe Gußmann in Dresden. — Herr, die Firma
Hofmann & Hirsch in Dresden; Verlust ist erstellt der
Kaufmannsbedienstete Johanna Caroline Ernestine Hirsch
et al. Auskunft in Dresden. (Geschäftskarte: Geburtskarte 8.)

Familien-Anzeigen.

Den Heldenstand 1915 Vaterland er-
hielt am 8. August unter anderem
seiner Sohn, Bruder, Enkel, Schwie-
ger, Nichte und Neffen.

Karl Streit
Söhne im Rel.-Inv.-Res. 242. Weißdorn-
Gewehr-Zinn.
Bestattet auf einem Volksschützenholz.
Bad Gottleuba, den 26. August 1915.
Im lieben Schmerze
Familie Streit.

Am 26. August verstarb im Reserv-
korps Berlin-Grunewald an den
Folgen einer am 21. Juli erlittenen
schweren Verwundung mein insch-
wieglicher Mann, unser guter, lieber
Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und
Enkel, der Panzermann 9702

Willy Weiss
Ehren-Medaille der 1. Armee, das 229. Inf.-Regt.,
im lieben Schmerze
Geliebte verm. Weib geb. Weiß
nebst Nachkommen.
Dresden, Gombrichstraße 5, am 27. August 1915.
Die Beerdigung findet in Dresden den
29. August um 14 Uhr vor der Halle
des Auseufzhauses im Löbau aus.

Es ist bestimmt in Gottes Not, daß man vom
Leben, was man hat, nach leidet!
Stern vor der Heimat in Silber
Schmiede nach seinem Leben, hat mehr
wie alles behielten, außer, treuer
Mutter, Schwiegersohn, Bruder, Schwie-
ger und Enkel Baugewerke

Franz Börner
Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 329, 4. Kompanie,
in der Nähe seines Lebens am 11. August bei
seinen Nächsten den Heldenstand gefunden.
Im lieben Schmerze
seine wettbewerbende Tochter
Frau Börner geb. Stärke
nebst allen Hinterbliebenen.
Dresden, Wintergartenstraße 61, 1.

Am 24. August im Arzneiglaserei infolge schwerer
Verwundung, welche er am
15. August bei einem Sturmangriff erhalten
hat, im 35. Geburtsjahr mein geliebter Sohn,
der gute Vater seines Kindes, unter ungemein
schweren Leidens, Bruder, Schwager und Enkel, der Panzermann
Richard Ullrich
Begleiter im Reservkorps der 1. Armee, das 101.
Gren.-Bataillon, 2. Kompanie,
Jahre der Elterns Freude und der Freude
Kinder-Neballe in Silber.
Im lieben Schmerze
Geliebtes verm. Ullrich nebst Kindern,
Klaus Ullrich und Otto als Eltern,
Emil Ullrich, 1. Lt. im Heile, und Otto,
August Ullrich und Otto geb. Ullrich,
Dresden, Petziger Straße 109, 1.
den 25. August 1915.

Danksagung:
Allen Freunden, Freunden und Bekannten,
wie den lieben Hausherrn herzliche Dank-
fogung für die und so reichlich bereitwillige Teilnahme
und Blumensträußen am Grabe meines lieben Mu-
sters, der Frau

Bertha Linke verw. gew. Dergel
Geburtskarte 8.
und ganz im Besonderen unserem herzlichen und
herzlichen Dank für die so lieben und woh-
renden Worte des Herrn Pastor Schmitz, die wir
herrlich zu hören haben. Auch vielen Dank dem
Dresdner Friedhofs-Schaffner und Pförtner für den
herzlichen, herzlichen Segen und für die bis-
mehrste, auch berührende Dank der Zögner und
Dresdner Freunde, die das ehrenvolle Geleit
und die reichen Blumensträußen.

Die Hinterbliebenen Kinder,
Dresden, den 27. August 1915.

Te es und unmöglich ist jedem Einzelnen zu danken
für die vielen Beweise mitgliebiger Teilnahme in Post
und Brief, sowie für den reichen Blumenstrauß und
das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte dem
Vindischen unter seinen Freunden.

Emil Lehmann
Schlosser der C. & C. Damaskusfabrik-Gesellschaft
lagen wie nur Werbepost unten aufgestellten Tafel.

Im lieben Trauer

Mutter verm. Lehmann nebst Kindern
und alle Hinterbliebenen.

Schriftsteller vom Grabe meines Mannes, unter
Vater, Bruder, Schwager und Enkel

Hugo Sändig

fanden wie allen Freunden für die herzliche Teil-
nahme unserer Tafel, Belohnungen für seinem
Chef Hugo Lehmann, sowie seiner früheren Chor-
sänger und Vogelzögern alle die schönen Blumen-
sträuße. Tafel aus den lieben Komponisten von
seiner Zeit für das Ehrenmal und Trauer zur
letzten Ruhestätte. Dieser Tafel Herrn Hugo
Sändig für die frohlocken, liebenen Worte am
Grabe. Ein Andenkens ist mir alle Jungen in Ehren
gesetzt werden.

Die Hinterbliebenen Hinterbliebenen.

Dresden 28, den 28. August 1915.

Geburtsregister.

Einsatzkarte wurde: Herr, die Firma Gauß, Nr. 2000
in Dresden; Die Stoffe des Kaufmanns Kurt Kurt
Lüder ist erschienen. Verlust ist erstellt dem Kaufmann Ge-
nossen Käthe Gußmann in Dresden. — Herr, die Firma
Hofmann & Hirsch in Dresden; Verlust ist erstellt der
Kaufmannsbedienstete Johanna Caroline Ernestine Hirsch
et al. Auskunft in Dresden. (Geschäftskarte: Geburtskarte 8.)

Familien-Anzeigen.

Den Heldenstand 1915 Vaterland er-
hielt am 8. August unter anderem
seiner Sohn, Bruder, Enkel, Schwie-
ger, Nichte und Neffen.

Karl Streit
Söhne im Rel.-Inv.-Res. 242. Weißdorn-
Gewehr-Zinn.
Bestattet auf einem Volksschützenholz.
Bad Gottleuba, den 26. August 1915.
Im lieben Schmerze
Familie Streit.

Am 26. August verstarb im Reserv-
korps Berlin-Grunewald an den
Folgen einer am 21. Juli erlittenen
schweren Verwundung mein insch-
wieglicher Mann, unser guter, lieber
Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und
Enkel, der Panzermann 9702

Willy Weiss
Ehren-Medaille der 1. Armee, das 229. Inf.-Regt.,
im lieben Schmerze
Geliebte verm. Weiß geb. Weiß
nebst Nachkommen.
Dresden, Gombrichstraße 5, am 27. August 1915.
Die Beerdigung findet in Dresden den
29. August um 14 Uhr vor der Halle
des Auseufzhauses im Löbau aus.

Es ist bestimmt in Gottes Not, daß man vom
Leben, was man hat, nach leidet!
Stern vor der Heimat in Silber
Schmiede nach seinem Leben, hat mehr
wie alles behielten, außer, treuer
Mutter, Schwiegersohn, Bruder, Schwie-
ger und Enkel Baugewerke

Franz Börner
Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 329, 4. Kompanie,
in der Nähe seines Lebens am 11. August bei
seinen Nächsten den Heldenstand gefunden.
Im lieben Schmerze
seine wettbewerbende Tochter
Frau Börner geb. Stärke
nebst allen Hinterbliebenen.
Dresden, Wintergartenstraße 61, 1.

Am 24. August im Arzneiglaserei infolge schwerer
Verwundung, welche er am
15. August bei einem Sturmangriff erhalten
hat, im 35. Geburtsjahr mein geliebter Sohn,
der gute Vater seines Kindes, unter ungemein
schweren Leidens, Bruder, Schwager und Enkel, der Panzermann
Richard Ullrich
Begleiter im Reservkorps der 1. Armee, das 101.
Gren.-Bataillon, 2. Kompanie,
Jahre der Elterns Freude und der Freude
Kinder-Neballe in Silber.
Im lieben Schmerze
Geliebtes verm. Ullrich nebst Kindern,
Klaus Ullrich und Otto als Eltern,
Emil Ullrich, 1. Lt. im Heile, und Otto,
August Ullrich und Otto geb. Ullrich,
Dresden, Petziger Straße 109, 1.
den 25. August 1915.

Danksagung:
Allen Freunden, Freunden und Bekannten,
wie den lieben Hausherrn herzliche Dank-
fogung für die und so reichlich bereitwillige Teilnahme
und Blumensträußen am Grabe meines lieben Mu-
sters, der Frau

Bertha Linke verw. gew. Dergel
Geburtskarte 8.
und ganz im Besonderen unserem herzlichen und
herzlichen Dank für die so lieben und woh-
renden Worte des Herrn Pastor Schmitz, die wir
herrlich zu hören haben. Auch vielen Dank dem
Dresdner Friedhofs-Schaffner und Pförtner für den
herzlichen, herzlichen Segen und für die bis-
mehrste, auch berührende Dank der Zögner und
Dresdner Freunde, die das ehrenvolle Geleit
und die reichen Blumensträußen.

Die Hinterbliebenen Kinder,

Dresden, den 27. August 1915.

Geburtsregister.

Einsatzkarte wurde: Herr, die Firma Gauß, Nr. 2000
in Dresden; Die Stoffe des Kaufmanns Kurt Kurt
Lüder ist erschienen. Verlust ist erstellt dem Kaufmann Ge-
nossen Käthe Gußmann in Dresden. — Herr, die Firma
Hofmann & Hirsch in Dresden; Verlust ist erstellt der
Kaufmannsbedienstete Johanna Caroline Ernestine Hirsch
et al. Auskunft in Dresden. (Geschäftskarte: Geburtskarte 8.)

Familien-Anzeigen.

Den Heldenstand 1915 Vaterland er-
hielt am 8. August unter anderem
seiner Sohn, Bruder, Enkel, Schwie-
ger, Nichte und Neffen.

Karl Streit
Söhne im Rel.-Inv.-Res. 242. Weißdorn-
Gewehr-Zinn.
Bestattet auf einem Volksschützenholz.
Bad Gottleuba, den 26. August 1915.
Im lieben Schmerze
Familie Streit.

Am 26. August verstarb im Reserv-
korps Berlin-Grunewald an den
Folgen einer am 21. Juli erlittenen
schweren Verwundung mein insch-
wieglicher Mann, unser guter, lieber
Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und
Enkel, der Panzermann 9702

Willy Weiss
Ehren-Medaille der 1. Armee, das 229. Inf.-Regt.,
im lieben Schmerze
Geliebte verm. Weiß geb. Weiß
nebst Nachkommen.
Dresden, Gombrichstraße 5, am 27. August 1915.
Die Beerdigung findet in Dresden den
29. August um 14 Uhr vor der Halle
des Auseufzhauses im Löbau aus.

Es ist bestimmt in Gottes Not, daß man vom
Leben, was man hat, nach leidet!
Stern vor der Heimat in Silber
Schmiede nach seinem Leben, hat mehr
wie alles behielten, außer, treuer
Mutter, Schwiegersohn, Bruder, Schwie-
ger und Enkel Baugewerke

Franz Börner
Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 329, 4. Kompanie,
in der Nähe seines Lebens am 11. August bei
seinen Nächsten den Heldenstand gefunden.
Im lieben Schmerze
seine wettbewerbende Tochter
Frau Börner geb. Stärke
nebst allen Hinterbliebenen.
Dresden, Wintergartenstraße 61, 1.

Am 24. August im Arzneiglaserei infolge schwerer
Verwundung, welche er am
15. August bei einem Sturmangriff erhalten
hat, im 35. Geburtsjahr mein geliebter Sohn,
der gute Vater seines Kindes, unter ungemein
schweren Leidens, Bruder, Schwager und Enkel, der Panzermann
Richard Ullrich
Begleiter im Reservkorps der 1. Armee, das 101.
Gren.-Bataillon, 2. Kompanie,
Jahre der Elterns Freude und der Freude
Kinder-Neballe in Silber.
Im lieben Schmerze
Geliebtes verm. Ullrich nebst Kindern,
Klaus Ullrich und Otto als Eltern,
Emil Ullrich, 1. Lt. im Heile, und Otto,
August Ullrich und Otto geb. Ullrich,
Dresden, Petziger Straße 109, 1.
den 25. August 1915.

Danksagung:
Allen Freunden, Freunden und Bekannten,
wie den lieben Hausherrn herzliche Dank-
fogung für die und so reichlich bereitwillige Teilnahme
und Blumensträußen am Grabe meines lieben Mu-
sters, der Frau

Bertha Linke verw. gew. Dergel
Geburtskarte 8.
und ganz im Besonderen unserem herzlichen und
herzlichen Dank für die so lieben und woh-
renden Worte des Herrn Pastor Schmitz, die wir
herrlich zu hören haben. Auch vielen Dank dem
Dresdner Friedhofs-Schaffner und Pförtner für den
herzlichen, herzlichen Segen und für die bis-
mehrste, auch berührende Dank der Zögner und
Dresdner Freunde, die das ehrenvolle Geleit
und die reichen Blumensträußen.

Die Hinterbliebenen Kinder,

Dresden, den 27. August 1915.

Geburtsregister.

Einsatzkarte wurde: Herr, die Firma Gauß, Nr. 2000
in Dresden; Die Stoffe des Kaufmanns Kurt Kurt
Lüder ist erschienen. Verlust ist erstellt dem Kaufmann Ge-
nossen Käthe Gußmann in Dresden. — Herr, die Firma
Hofmann & Hirsch in Dresden; Verlust ist erstellt der
Kaufmannsbedienstete Johanna Caroline Ernestine Hirsch
et al. Auskunft in Dresden. (Geschäftskarte: Geburtskarte 8.)

Familien-Anzeigen.

Den Heldenstand 1915 Vaterland er-
hielt am 8. August unter anderem
seiner Sohn, Bruder, Enkel, Schwie-
ger, Nichte und Neffen.

Karl Streit
Söhne im Rel.-Inv.-Res. 242. Weißdorn-
Gewehr-Zinn.
Bestattet auf einem Volksschützenholz.
Bad Gottleuba, den 26. August 1915.
Im lieben Schmerze
Familie Streit.

Am 26. August verstarb im Reserv-
korps Berlin-Grunewald an den
Folgen einer am 21. Juli erlittenen
schweren Verwundung mein insch-
wieglicher Mann, unser guter, lieber
Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und
Enkel, der Panzermann 9702

Willy Weiss
Ehren-Medaille der 1. Armee, das 229. Inf.-Regt.,
im lieben Schmerze
Geliebte verm. Weiß geb. Weiß
nebst Nachkommen.
Dresden, Gombrichstraße 5, am 27. August 1915.
Die Beerdigung findet in Dresden den
29. August um 14 Uhr vor der Halle
des Auseufzhauses im Löbau aus.

Es ist bestimmt in Gottes Not, daß man vom
Leben, was man hat, nach leidet!
Stern vor der Heimat in Silber
Schmiede nach seinem Leben, hat mehr
wie alles behielten, außer, treuer
Mutter, Schwiegersohn, Bruder, Schwie-
ger und Enkel Baugewerke

Franz Börner
Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 329, 4. Kompanie,
in der Nähe seines Lebens am 11. August bei
seinen Nächsten den Heldenstand gefunden.
Im lieben Schmerze
seine wettbewerbende Tochter
Frau Börner geb. Stärke
nebst allen Hinterbliebenen.
Dresden, Wintergartenstraße 61, 1.

Am 24. August im Arzneiglaserei infolge schwerer
Verwundung, welche er am
15. August bei einem Sturmangriff erhalten
hat, im 35. Geburtsjahr mein geliebter Sohn,
der gute Vater seines Kindes, unter ungemein
schweren Leidens, Bruder, Schwager und Enkel, der Panzermann
Richard Ullrich
Begleiter im Reservkorps der 1. Armee, das 101.
Gren.-Bataillon, 2. Kompanie,
Jahre der Elterns Freude und der Freude
Kinder-Neballe in Silber.
Im lieben Schmerze
Geliebtes verm. Ullrich nebst Kindern,
Klaus Ullrich und Otto als Eltern,
Emil Ullrich, 1. Lt. im Heile, und Otto,
August Ullrich und Otto geb. Ullrich,
Dresden, Petziger Straße 109, 1.
den 25. August 1915.

Danksagung:
Allen Freunden, Freunden und Bekannten,<

